

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochensonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die Kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Hg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Hg., für Reklamen 20 Hg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 145.

Donnerstag, den 12. Dezember 1907.

11. Jahrg.

König Oskar von Schweden †.

Nach schwerem Todeskampfe ist König Oskar von Schweden, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag Morgen um 9 Uhr 15 Minuten gestorben. So hat der König Tod wieder Ernte gehalten, nachdem er vor wenigen Wochen erst Badens Großherzog abtreten hat. Kurz vor dem Christfest zieht tiefe Trauer in die Herzen der Mitglieder des schwedischen Königshauses und des schwedischen Volkes. Ein glühender, um das Wohl seines Landes aufrichtiger Mann, ein geistig hochbegabter Mensch hat das Heitliche geliebt. Als treuem Freunde Deutschlands ist ihm ein herrliches Gedenken auch im deutschen Volke sicher. Umsonst, als er der persönliche Freund „unseres Freys“ war. Wie innig diese Freundschaft war, das bewies König Oskar, als die Schatten des Todes die Niedrigkeit Kaiser Friedrichs umfingen. Da eilte er nach Berlin, um den künftigen Dürer noch einmal zu sehen. Der Dichter Theodor Fontane hat diese Freundschaft in einem stimmungsvollen Gedichte verberichtet. „Er kommt, um den sterbenden Freund zu sehen.“ Jetzt hat ihn der Tod selbst bezwungen. Schon vor Jahren war des Königs Verfallen nicht mehr, daß er seinen ältesten Sohn als Negenten einsetzen mußte. Zu Beginn dieses Monats wollte sich der König nach dem Süden begeben, doch die Versteirten ab. Mit verdoppeltem Eifer nahm der Kaiser die Regierungsgeschäfte wahr. Bei den Audienzen wurde er so schwach, daß er das Bewußtsein verlor. Mitte voriger Woche ging es ein wenig besser. Der König vermochte das Bett nicht mehr zu verlassen und übertrug abends dem Kronprinzen die Regierungsgeschäfte. Am Tag zu Tag wurde der Zustand schlechter. Das Ablasen wurde dem Kaiser überlassen, jedoch er Kampfererkrankungen erlitt. Zuletzt schwand das Bewußtsein; seine am Sterbelager verbliebene Familie vermochte er nicht mehr zu erkennen. — König Oskar wurde am 21. Januar 1829 geboren und folgte am 18. September 1872 seinem Bruder als vierter Herrscher aus dem Hause Bernadotte auf dem Throne der vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen. Wir wissen, daß sich Norwegen losgelöst hat nach heftigem Streit wegen der Konstitution und Mangelangelegenheiten. Diese Trennung ist dem König sehr zu Herzen gegangen. Schweden verbandt dem König namentlich auf dem Gebiete von Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft viel. König Oskar war ein gottesglaubiger Dichter. Unter dem Namen D. Frederik schrieb er Gedichte und „Gedanken“, die von künstlerischen Werte sind. Auch seine Beiträge zur schwedischen Kriegesgeschichte verdienen Erwähnung. Zahlreiche Universitäten ernannten ihn zum Ehren doktor, so auch Berlin. Im Jahre 1857 vermählte sich König Oskar, damals noch Prinz, mit der Prinzessin Sophie von Nassau,

welcher Ehe vier Söhne entsprossen sind. In der deutschen Marine wird der König, der auch Ritter des Schwarzen Adlerordens war, à la suite gefolgt. König Oskar war ein hütlicher und schöner Mensch und recht volkstümlich, da er mit dem einfachsten unter seinem Volke in lebenswürdiger Weise zu verkehren pflegte. Seine goldene Hochzeit im Sommer brachte ihm viele Ehrentitel. — Der nunmehrige König Gustav ist am 16. Juni 1858 geboren und seit dem 20. September 1881 mit der Prinzessin Viktoria von Baden vermählt, die eben erst ihren Vater, den Großherzog Friedrich I., begraben hat. Seit Jahren krank, muß sie seit das ganze Jahr hindurch im Süden weilen. Der neue König und bisherige Regent wird Schweden im Sinne seines Vaters weiter regieren.

Politische Rundschau.

Deutschland. Seine Majestät der Kaiser traf am Montag mit Gefolge auf der Waterloo-Station in London ein und begab sich in einem königlichen Wagen nach dem Buckinghampalast, wo er bei dem Könige das Frühstück einnahm. Das Publikum bereitet dem Kaiser lebhaftes Ovationen.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat sich Montag abend nach Karlsruhe begeben.

— Der Wechsel im Reichsbankepräsidium. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, hat der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wittlicher Geh. Rat Koch, mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Wie wir hören, soll im Bundesrat als Nachfolger der Präsident der Seehandlung Haverstein in Vorschlag gebracht werden.

— Leitbare Luftschiffe für Reichszwecke. Die Budgetkommission des Reichstags wird sich noch vor Weihnachten mit der Förderung von 2.150.000 Mk. beschäftigen, die das Reichsamt des Innern erhebt zum Erwerb der beiden vom Grafen Zeppelin erbauten lenkbaren Luftschiffe. An der Annahme dieser Förderung durch den Reichstag ist nicht zu zweifeln.

— Belgien soll eine Hafenanlage erhalten, die namentlich in Interesse unserer Marine liegt.

Wie es heißt, sind die Kosten auf 30 Mill. Mk. veranschlagt worden, und sollen die Arbeiten im nächsten Jahre beginnen. Zurzeit müssen die Schiffe in der Nähe der Düne, die extra liegt, vor Winter gehen und muß die Ausbootung bei Sturm unterbleiben. — Das odenburgische Staatsministerium beschloß, die geforderte Ausdehnung des allgemeinen, gleichen und direkten Landtagswahlrechts auf Frauen abzulehnen.

— In Deutsch-Südwestafrika wurde nach amtlicher Meldung am 5. Dezember zwischen Urahaab und Rowischof von feindlichen Banden ein Odenwagen angegriffen. Dabei fielen auf deutscher Seite drei Reiter, ein Reiter wurde schwer verwundet. Bei diesem Ueberfall handelt es sich wohl um Raubgefindel, das sich aus Nahrungsmangel eines Verpflegungswagens bemächtigen wollte. Nicht ausgeschlossen aber ist es auch, daß die Räuber zu der Bande Simon Coppes gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die äußerste östliche Gegend der Kolonie ausgewichen ist. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mußten infolge Wassermangels aufgegeben werden. Die Verfolgung kann erst im Frühjahr 1908 aufgenommen werden, da erst zu diesem Zeitpunkt die wasserführende Namastraße (Küstrisart) reif ist.

— Deutsch-Südwestafrika. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat die Kappolizei Auftrag erhalten, gemeinsam mit den deutschen Truppen gegen Simon Coppes vorzugehen. Copper ist der letzte der Dotten-Tottenfanatiker, die gegen uns zu Felde zogen. Seine Bedeutung ist gering, doch ist es ohne Frage von Nutzen für uns, wenn auch er endlich unschädlich gemacht wird. Nach der Flucht aus dem deutschen Gebiet hielt sich Copper im Kaplande und zuletzt im Grenzgebiet auf.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Reichsrat wurde die Frage der galizischen Auswanderer behandelt, von denen infolge des Notstandes in Amerika 250.000 mittellos zurückkehrten. Da es unmöglich ist, einer solchen Anzahl durch Privat-

Verhollon und vergessen.

8) Roman von Bernh. Stabenow.

(Fortsetzung)

„So will ich es wenigstens nicht sein, der die Hindernisse meidet, die sich Ihrem Glück entgegenstellen.“ versetzte Hartmann, indem er sich zum Rückeln und zu einem leichten Tone zwang. Gertrud sagte er dann hinzu: „Ich habe Ihnen gesagt, wie lieb ich Sie habe — und eben, weil Sie mir so teuer sind, entlage ich Ihnen und gebe Ihnen Ihr Wort zurück. Möge der Himmel es gehen lassen, daß dies Opfer Ihr Glück fördert.“ „Aber, oder Mann!“ rief Margarete, sich an Hartmanns Brust werfend. „Wie gern hätte ich Ihnen mein Herz geschenkt! Wie sehr begehrt es mich, von Ihnen ein Opfer heischen zu müssen, das zu bringen ich mich so schwer fühle... Lassen Sie mich Ihre Freundin, Ihre Schwester bleiben. Sehen Sie mir ein lieber Bruder, wie Sie so lange es mir waren! Eine kleine, launig gefärbete Stunde liegt hinter mir: ich habe Ihnen bekannt, wie es um mich steht, und großmütig verzichten Sie auf ein Recht, das meines Vaters Wille und mein gegebenes Wort Ihnen eingeräumt. Aber einen harten Kampf habe ich noch zu erwarten: was mein Vater einmal beschloßen, von dem weicht er nicht, und wird er, da Sie meiner Hand entlagen, Ihnen dieselbe nicht aufbringen wollen, so wird er um so heftiger meiner Liebe entgegen sein. Da werde ich denn gewiß des Fremdes, des Bruders bedürfen, der mich beistehen in dem Streite.“

Hartmann lächelte trübe.

„So werde ich denn Bundesgenosse gegen meine eigenen Wünsche werden.“ versetzte er. „In der Tat, eine seltsame Stellung! ... Doch es sei! Die Schwester möge fest auf mich rechnen. Was ich vermag, will ich tun, Ihre Glück zu fördern.“

Margarete war ruhiger geworden.

Sie erzählte nunmehr Hartmann, wie sie Wido kennen gelernt, und ihn lieb gewonnen. Das Wido, welches sie von ihm erwartete, fand sie mit all den glänzenden Farben an, mit denen die Liebe so gern den geliebten Gegenstand malt.

Hartmann hörte ihr wehmütig lächelnd zu. Fern von unheimlicher Liebe zwar, aber doch nicht ohne Schmerz, genahnte er die tiefe, heiße Liebe, welche sich in jedem Worte Margaretes ausdrückte, und nicht ganz unterdrückt ließ sich der Seufzer: „O, warum konnte dir das Glück nicht beschieden werden?“

Er hatte wenig Hoffnung, daß das Opfer, welches er brachte, Margaretes Glück dienen werde.

Wido war hochadligen Standes und Offizier. Hartmann kannte die Grundzüge des alten Gertrud zu gut, als daß er hätte erwarten sollen, jener werde sich leicht dazu verstehen, auf Margaretes Wünsche einzugehen. Doch ließ er seinen Zweifel jetzt nicht Worte.

Er war sehr entschlossen, sein Wort nicht halb zu halten. Er wollte alles versuchen, Margarete glücklich werden zu lassen, und selbst wenn jede Anstrengung fruchtlos sein sollte, auch dann wollte er sie nicht verlassen, ihr

trübsen zur Seite stehen, sie trösten, wenn der Schmerz verweilter Hoffnungen sie daniederbeugen würde.

Leichteren Herzens trennte sich Margarete von ihm. Ein erster, schwerer Schritt war ja geschehen, und der Mann, welcher am meisten bei ihrer Herzensangelegenheit, und zwar in einem für ihn nicht unerwarteten Sinne mitbelehrt war, bot selbst die Hand zur Förderung ihrer heftigen Wünsche.

11.

Es war nachmittags um 3 Uhr, also eine Tageszeit, wo die Bier- und Weinstuben gewöhnlich festlich von Gästen besucht werden. Auch die Lehmannsche Restauration, in der sonst die wohlhabenderen Bürger ihre Abende zuzubringen pflegen, war um diese Zeit leer.

Nur ein junger Mann sah auf einem der Stühle. Auf dem Tische vor ihm stand eine Flasche mit Wein, eine leergegrünete daneben. Einmal härgte der arme Mann das Glas auf das hinunter und in den kurzen Zwischenräumen trank er, den Kopf in die Hand gestützt, aber etwas nachsuffend.

Auch die zweite Flasche war geleert. Ohne, daß er eben herauszufand, sah man dem jugendlichen Jecher doch eine bedeutende Aufregung an. Sein Gesicht glühte. Alle seine Bewegungen waren rasch und heftig.

Es war Adolf Gertrud. Zwei Stunden er auf, warf den Betrag seiner Tasche auf den Tisch und vertiefte schnellen Schrittes das Haus.

Ebenso rasch durchschritt er, den nach dem

höchsten Hause führenden Weg einfliegend, die Straßen. Je näher er jedoch demselben kam, um so mehr vermehrte sich die Schnelligkeit seines Laufes.

Der Mut, den er auf dem Boden der Weinflasche gesucht, schien immer mehr zu sinken, je näher er seinem Ziele kam.

Jetzt stand er an der Tür des Hauses, in dem er geboren und erzogen worden.

Er lästete den Hut und stieß sich mit der Hand über die heiße Stirn. In harten Schlägen häßte er sein Herz hoch.

Einige Minuten lang er still und sah hinter zu den Fenstern hinauf. Dann murrte er vor sich hin:

„Es ist doch wahrhaftig lächerlich! Fürchte ich mich nicht wie ein Knabe vor der Mutter? Wie ich mich erst den Leib voll Wein, damit der Trank mich ernutige, und nun stehe ich noch da und schwärme, so ich hinaufgehen soll oder nicht! ... Und was will ich denn? ... Komme ich denn nun zu helfen? ... Will ich nicht mehr fordern, was ich fordern darf?“

Bei diesen Worten trat er, wie von einem raschen Entschlusse getrieben, ins Haus.

Ein Blick durch die Scheiben der zum Kontor führenden Glaskür belehrte ihn, daß der Vater sich nicht in demselben befinde.

Schnell ging Adolf die Treppe hinauf. Rasch, als stürzte er, sein Entschluß ihm im Wiederkehr werden, so er an der Klingel.

Die Mutter trat Adolf entgegen, als er eintrat. „Adolf!“ rief sie erschrocken und doch mit einem nicht zu verkennenden Ausdruck der

vermittlung Arbeit zu verschaffen, will der Staat eingreifen. Zunächst sollen für etwa 4000 Mittellose Baracken gebaut werden.

Die galizischen Polen haben infolge der preuß. Dittmarvorlage mit der Verarbeitung für die Ausschließung preussischer Waren lebhaft eingeleitet, und besonders legen die polnischen Frauenvereine in Lemberg dabei großen Eifer an den Tag. Wie von dort gemeldet wird, wenden sich sechs polnische Frauenvereine in einem öffentlichen Aufruf an die Kaufleute mit der Bitte, fortan energisch preussische Waren und Produkte vom Handel auszuschließen und dadurch darzutun, daß ihnen das Schicksal der Polen in der Dittmar nicht gleichgültig sei. Das städtische Elektrizitätswerk in Lemberg richtete an 29 preussische Firmen, mit denen es bisher in Geschäftsverbindung stand, Zuschriften mit der Mitteilung, daß es von ihnen mit Rücksicht auf die Lage der Polen in Preußen in Zukunft keine Maschinen und Material beziehen könne.

Bulgarien. Des Bulgarenfürsten zweite Ehe. Eine Weidnachtsübertragung vorweg ist die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der deutschen Prinzessin Eleonore von Neuchâtel. Da der Vater seit fast neun Jahren Witwer ist, fehlt den vier Kindern des Fürsten schon lange eine Mutter, noch mehr nach dem Tode der Fürstin-Mutter, die sich ihrer Entsetz in liebevoller Weise angenommen hatte. Die erste Ehe des Fürsten mit der Prinzessin Marie Luise von Parma fand ein jähes und tragisches Ende durch den Tod der Fürstin im Wochenbett. Geboren Paris, das älteste Kind, wird im Januar bereits 14 Jahre alt. Hart war es für die fremdgläubige, im römisch-katholischen Glauben erzogene Fürstin, als ihr Gemahl den Erziehungsausschuss aus polnischen Gründen der griechisch-orthodoxen Kirche zuzugeweiht. Fürst Ferdinand ist seitdem mit dem kleinen Kirchenbamben belegt und seine Wiedererwählung mit einer katholischen Prinzessin ausgeschlossen. Seine jetzige Braut entkam dem lutherischen Fürstenhause Neuchâtel. Prinzessin Eleonore ist am 22. August 1860 geboren als Tochter des Fürsten Heinrich IV. von Neuchâtel und der Prinzessin Luise von Neuchâtel, verwitweten Prinzessin von Altenburg. Beide Eltern der Braut wie des Brautigams sind tot. Fürst Ferdinand, der dem kaiserlichen Fürstenhause entstammt, wurde am 26. Februar 1861 geboren und im Jahre 1887 von der Nationalversammlung zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Seine neue Wahl wird vom bulgarischen Volke mit Sympathie begrüßt.

Preussischer Landtag.

Am Reichstage kam am Freitag ein Zentrumsantrag auf Erhaltung und Förderung des Handwerks und des kaufmännischen Mittelstandes zur Beratung. In dem Antrage werden gefordert: Gesetzwürde auf Umgestaltung der Begriffe Fabrik und Handwerk, auf Vermeidung der Fabriken zu den Kosten der Handwerkerzünfte, auf die Befähigungsbildung, zur freiwilligen Anknüpfung der Handwerkerzünfte, zur Förderung der Handwerkerzünfte, zur Erweiterung des Gebietes gegen den unautonomen Wettbewerb, zur Erweiterung der Ausverkauf- und Absatzauslassungsgeschäfte, Einschränkung von Handelsreisen und Veranlassung von Erhebungen über die Lage des kaufmännischen Mittelstandes. Abg. Trimborn (Str.) begründet diesen Antrag. Er weist auf die schwere Belastung des gewerblichen Mittelstandes durch den hohen Bankzins hin. In Frankreich und Österreich werde bei Subventionen der Aufschlag erteilt und dadurch das Gewerkschaftswesen. Abg. Pauli-Forstmann (konf.) schließt sich im wesentlichen den Ausführungen des Vordrängers an. Insbesondere flagt er ab, daß die Großindustrie dem Handwerker die ausgebildeten Kräfte entziehe. Gegen die Anfechtung von Handelsreisen hätten keine Freunde, prinzipielle Bedenken. Abg. Fiebel (natl.) spricht die Sympathie seiner Partei für die mittelständischen Tendenzen des Antrages aus. Abg. Schmidt (Soz.) beantragte die Festsetzung der Beschränkungen auf dem Gebiete des Fachschulwesens aus. Die Arbeiter hätten kein Interesse an der Vernichtung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes. Dieser hätte unter dem Druck und Kartellen am meisten zu leiden. Abg. Dr. Doornik (fr. Wp.) bezeichnet als ein sehr wichtiges Mittel zur Hebung des Handwerks die Förderung der technischen Ausbildung

der Handwerker, für die die Freisinnigen immer eingetreten sind. Nach einer kurzen Rede des Abg. Rulerst (Pole) wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Am Reichstage wurde am Sonnabend die Beratung des Zentrumsantrages auf Vorlegung von Gesetzentwürfen zur Erhaltung und Förderung des Handwerks und kaufmännischen Mittelstandes fortgesetzt. Abg. Hoffmeister (fr. Wp.) bemerkte, das beste Mittel zur Hebung der Lage des Mittelstandes sei die eigene Weiterbildung des Handwerkers und kleinen Kaufmannes. Die Regierung habe daher die Pflicht, alle Bestrebungen nach dieser Richtung hin kräftig zu unterstützen. Abg. Naab (Ant.) meint, die Handelsinspektoren zur Überwachung der Ausführung der Schutzbestimmungen für die kaufmännischen Angestellten seien schon deshalb nötig, weil sich so viele Juden im Handelsgewerbe befinden. Abg. Robelt (Soz. der fr. Wp.) regt die Bildung einer besonderen Handwerker-Abteilung im Reichsannte des Innern und die Förderung der technischen Ausbildung der Lehrlinge an. Ferner müsse den Handwerkern ein billiger Kredit verschafft werden. Abg. Erzberger (Str.) weist auf den hohen Bankzins hin, unter dem der Mittelstand schwer zu leiden habe. Der Volkshandwerker werde sehr geneigt sein. Die Stadt Berlin sei in sozialer Beziehung noch sehr rückständig. Abg. Dr. Arendt (fr.) wendet sich gegen die Freizügigkeit des Goldes. Abg. Dove (fr. Wp.) weist den Vordräng des Abg. Erzberger gegen die Stadt Berlin entschieden zurück. Die Frage des hohen Bankzins und seine Beseitigung sei nicht so leicht zu lösen, wie es die Vordräng ausgesagt haben. Die Abg. Fröhne (Soz.) und Albert (Soz.) führen aus, daß gerade durch die indirekten Steuern und die hohen Zölle der Mittelstand am schwersten getroffen werde. Die Abg. Nienberg (Wirtsch. Wp.) und Winkler (Ant.) sind dagegen mit den Forderungen des Zentrumsantrages vollständig einverstanden. Die Beratung wurde noch nicht zu Ende geführt. Am Montag steht die erste Lesung des Vereinsgesetzes auf der Tagesordnung.

Die Polen-Vorlage abgelehnt! Die Dittmar-Kommission des Abgeordnetenhauses hat Mittwochs Nachmittag die auf die Entgegnung bezüglichen Paragraphen der Polen-Vorlage mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Für die Entgegnung stimmten nur Nationalliberale und Freikonservative; die Konservativen stimmten mit den Freisinnigen und dem Zentrum dagegen. Trotz der Ablehnung der Entgegnung selbst wurden indessen durch Mehrheitsbeschluß die Bestimmungen über das Verfahren bei Entgegnungen aufrechterhalten, worauf zu schließen ist, daß auch eine Korrektur des ablehnenden Beschlusses für die Entgegnung vorbehalten bleibt. Die zweite Lesung soll am Dienstag, den 10. d. M., beginnen.

Lozales und Provinzielles.

Das Weihnachtsgeschehen wird seine Schatten voraus. Im Geschäftsleben bedeutet die Zeit vor dem Fest Arbeit, Hast und Unruhe. Große Anordnungen werden an den Geschäftsmann und seine Leute gestellt. Es gilt anzupfeifen und zu verkaufen. Dabei muß man den Käufer nicht zu verlegen, eine Geduld bewahrt werden, die eigentlich erodiert. Öffentlich brachte der „Kupferne“ Sonntag schon ein gutes Geschäft und nicht bloß Gemahnen in der kleinen Scheidemünze. Für die Familie bringt das Weihnachtsfest gleichfalls allerlei Aufregung. Von Ausnahmen abgesehen, ist sie aber mehr trüblicher Natur, besonders wenn eine Verlobung oder Heirat, von Griffsart erwartet wird, etwa der schmucke Braut, der den ersten Urlaub erhält. Jetzt beharrt sie wieder das Wort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Was soll ich kaufen, fragt mancher und grübelt darüber nach, während andere ihre Entscheidung leichter treffen. Wenn die Liebe, das Herz mitwirkt und nicht bloß der nüchternen, kalte Verstand zu Rate gezogen wird.

wird die Wahl nicht so schwierig sein. Da hat man schon die richtige Empfindung für das, was Freude bereiten wird. Der Umfang und der Glanz eines Geschenkes können immer nur eine äußere Rolle spielen, die Art des Gebens ist die Hauptsache. Deshalb vermeidet man in der Familie besser Geldgeschenke und behält die dem geistlichen Leben vor.

Ludau, 3. Dezember. Trotz mehrfacher Warnungen tummelten sich gestern Nachmittag mehrere Knaben auf der dünnen Eisdicke des Stadtgrabens. Schließlich brachen 3 Jungen ein, wovon zwei in dem nassen Element sofort ihren Tod fanden. Mehrstündige Wiederbelebungsbemühungen waren vergebens. Der dritte eingebrochene Junge wurde mit Mühe und Not gerettet, liegt aber im Fieber schwerkrank darnieder.

Delau, 9. Dez. (Ehedrama.) Der Eisenendreher Adam aus Magdeburg kam hierher zu seiner Frau, einer Kellnerin, und bearbeitete sie, weil sie ihm nicht genug Geld gab, derart mit einem Schlagring, daß sie schwer verletz nach dem Kreisstrafenhaus geschafft werden mußte.

Cöthen, 8. Dez. Durch einen gemeinen Nachschuß wurde im benachbarten Gneisch eine Arbeiterfamilie schwer geschädigt. Von den der Familie gehörigen beiden etwa drei Zentner schweren Schweinen ging das eine plötzlich ein, während das andere schwerer Krankheitserscheinungen zeigte und notgedrungen getötet werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß die Tiere durch eine Phosphorsäure von Streichholzköpfen vergiftet waren. Bezüglich des Täters bestehen bestimmte Verdachtsmomente.

Hitterfeld, (Tödtlicher Unfall.) Am Freitag abend kurz nach 8 Uhr wurde der Postkutschbote Wilh. Gehauer von hier auf unserem Bahnhof von der Lokomotive des Personenzuges Nr. 232 erschlagen und getötet.

Magdeburg, 9. Dez. (Mord und Selbstmordverrichtung.) Der Invalide Otto Weigel erwürgte seine 7jährige Tochter, nachdem er sich vorher betrunken hatte. Der Verlich, auch seine Frau und sich selbst zu ernden, wurde vereitelt.

Dr. Bredde, 9. Dez. Födtlich verunglückte am Freitag morgen in der Britzfabrik der Fabrikarbeiter der am Knochensack beschäftigte Arbeiter Wolter. Er wurde mit einem Schädelbruch aufgefunden.

Obisfelde, 7. Dezember. Durch ein entsetzliches Vorkommnis ist Nützlingen in größte Aufregung verlegt worden. Ein Handelsmann Heinrich hatte zwei Schweine und ein Hund geschlachtet und schindweise weiter verkaufen lassen. Die Stütze wurde in einem kühnen Wäldchen bei mäßiger Feuerung gekocht, so daß das Gefäß Genußparat wurde. Unbegreiflicherweise beachtete man nicht, daß die Schweinefleisch und Kinnerwurst vergiftet waren; viele Familien nahmen und aßen davon, erkrankten aber bald darauf schwer. Gegen 80 Personen liegen an Vergiftungserscheinungen darnieder, eine Frau ist bereits gestorben, ein Knabe und sechs Erwachsene ringen mit dem Tode. Am Donnerstag wurden sämtliche Verletzte von hier und der Umgegend nach Nützlingen gerufen, die alle erkrankten den Wagen auszuräumen verurteilt. Auch am Freitag schwebten noch viele in Lebensgefahr. Die Staatsanwaltschaft in Stendal ordnete die Obduktion der vergifteten Frau am Sonnabend an. Eine Gerichtskommission aus Obisfelde war ebenfalls erschienen und die Untersuchung ist im vollen Gange.

Sangerhausen, 4. Dez. Aus Anlaß einer Wette verklagte hier binnen einer Stunde ein Arbeiter 2 1/2 Wund trübe Pratur, ein Wund rohen Saier-

Freunde, weil sie den verlorenen Sohn wieder sah. „Abolf, was fährst dich her?“

„Dabei reichste ich ihm die mütterliche Hand und sah ihn so glücklich an, als habe er nie geteilt.“

„Ich will mit dem Vater sprechen,“ entgegnete Adolf. „Ich hoffe, er wird endlich zufriedener sein mit der Waise, welche er mir auferlegt, um so mehr, als ich ihm wohl keinen Grund zu neuen Klagen gegeben habe.“

„So kommt du, seine Vergebung zu erbeten?“ „Dem Himmel sei gedankt; er gab dir den Vorfall ein D, mein Sohn, du hast mir schweren Kummer bereitet! Aber ich will alles, alles vergessen. Gehe hinein zu deinem Vater; sei recht demütig. Bitte ihn recht freundlich um Vergebung. . . Du hast eine glänzende Stunde gewährt. Er ist heute milder gestimmt, als wir es seit der Zeit an ihm gewohnt sind, wo . . . doch nichts davon jetzt Gedenke hinein. Auch einmüde, ist, wie es dem Reinen, Bergungsuchenden geziemt, recht demütig! Du hast dich schwer veranlassen, daß viel auf zu machen. Bericht dem gekränkten Vater, daß du es tun willst, daß dein künftiger Leben die böse Zeit vergessen machen soll, wo du den Weg verlassen, den dein Vater all' dein Leben gewandelt. — Komm, komm, Adolf! Ich will dir helfen! Er ist sehr angebracht gegen dich. Er wird dich vielleicht hart anfallen lassen. Beruhige dich, es ist dein bester Vater. Nimm es geduldig hin, wenn er dir harte Worte sagt. Antworte demütig und bescheiden, wie es dem Sohne und dem Schuldigen geziemt. Er hat ja doch ein Vater-

berg, das sich endlich nicht verzeihen kann, und vermagst du ihn zu überzeugen, daß es dir ernst mit der Milderkeit auf den rechten Weg, so wird er nicht unerbittlich sein. Er wird dir die Arme wieder öffnen und dich noch einmal an seine Vaterbrust nehmen. — Komm, komm ich stehe dir schon bei!“

Die gute alte Frau hatte in dem Eifer ihrer Rede gar nicht bemerkt, wie Adolfs Gesicht finstler und immer finstler geworden.

„Sie nahm den Sohn bei der Hand und zog ihn nach dem Zimmer, wo Gerlach sich befand.“

„Vater!“ sagte sie noch an der Thür, und Tränen ließen ihre Stimme zittern; „ein reuiger Sünder kommt zu dir. . . hole ihn an und laß nicht zu große Strenge abdröhlen.“

„Was gibst?“ fragte Gerlach sichtlich kurz und nachdem er einen flüchtigen Blick auf Adolfs gestörten hatte, wandte er sich wieder ab.

Die Mutter trostete die Augen. Dann trat sie, die Hände faltend, zur Seite. Der sichtlich erregte lede Mut schien Adolfs jetzt gänzlich verlassen zu haben, nun er dem stürmenden Vater gegenüber stand. Nerventrieb er auf seinem Platte stehen. Die Worte, auf die er sich hinter der Weinstube vorbereitet, waren ihm gänzlich entfallen. Er wußte nicht, wie er beginnen sollte.

„Neh doch, mein Sohn, rede!“ flüsterte die Mutter.

Adolf zögerte noch einige Augenblicke. Dann trat er einen Schritt näher und begann mit unklarer Stimme:

„Vater. . . ich habe geteilt, ich habe ge- rechte Urteile gegeben, mir zu räumen. Du hast mich nicht lassen, schwer dürfen lassen dafür. Du siehst mich von dir — wie aus Gnade nahmen Freunde mich an, um zugleich meine Zahlmeister zu werden. Waren meine Fehler groß, so war auch meine Strafe hart. Ich habe die Geduld getragen, habe geschwiegen, mich bewähren, mich Rechenschaft abfordern lassen über jeden Schritt, den ich getan. Jetzt, meine ich, könnte es genug sein.“

„Meist du das?“ unterbrach ihn Gerlach. „Meinst du, die Schande, die du über mein graues Haupt gebracht, sei getilgt, weil du vielleicht ein paar Monate, geschöpft durch dein wildes Treiben und ohne Mittel es fortzusetzen, gerepeller gelebt hast?“

„Doch du bist heftiger, deine Strafe sei zu hart, du der mich dazu gezwungen, daß ich mich meines Kindes schäme, daß ich wie ein Verbrecher die Augen niederzuschlagen muß, wenn der Name meines Sohnes genannt wird?“

„Sei gut, lieber Vater!“ bat die Mutter. „Scheue den Reuen nicht von dir! sei nicht unerbittlich!“

„Den Bösewicht, der sich und mich schändet, habe ich hinangeföhren, und da brauchen soll er bleiben!“ sagte Gerlach streng. „Mein Haus hat nicht Raum für solch Geschickter. Hier haben seit meiner Voreltern Zeit nur rechtschaffen Leute gewohnt. So lange ich die Augen offen habe, soll es auch रहा bleiben!“

„D, nimm ihn auf, Vater, nimm ihn wieder auf!“ riefte die Mutter. „Sie nahm Adolfs bei der Hand und zog ihn dicht zu dem Vater hin.“

Gerlach machte eine abnehmende Bewegung mit der Hand.

„Mein Vorfall steht fest. Es soll anders werden mit mir!“ hob Adolfs wieder an. „Ich will dir keine Sorge, keinen Kummer mehr bereiten. Aber reichste mir die Hand, Vater, hefte mir gut zu machen, was mein Zeittun herab!“

„Hier kann ich nicht länger bleiben. Ich kann es nicht mehr ertragen, wie man mich, gleich einem gebrauchten Verbrecher, benutzigt. Wie man mit Fingern auf mich deutet. Wie man einander verhöhnen in die Ohren flüstert, lasse ich mich leiden. Wie man spottet über meine veränderte Lebensweise.“

„Wie man mit Fingern auf dich deutet? Ja, ja!“ fiel Gerlach ein. „Auf den Sohn des alten Gerlach, vor dem sonst jeder höflich seinen Hut ziehen mußte! . . . Wer hat es dahin gebracht?“

„Ich habe Borswirie, ich habe Strafe verdient, und habe sie getragen.“ „Inbr Adolfs fort; ich kann es nicht länger. Ich kann nicht länger hier bleiben; ich will fort. Ich habe arbeiten gelernt. Ich habe den ersten Willen, mir rechtlich durch die Welt zu helfen und den Irrungen in mein Leben gebracht. An jedem Orte werde ich mich anrichten können, nur hier nicht, wo die Demütigung mir Mut und Kraft raubt. — Gib mir jedoch von meinem Erbteil vorläufig, Vater, daß ich irgendwo mein Glück versuchen kann, und ich hoffe —“

Gerlach lagte laut auf.

es a (Fortsetzung folgt)

lohl und 30 Würtchen, dazu ein stattliches Quantum Schnaps und Bier. Dem Manne bekam die Miethnahlzeit ganz vorzüglich.

Hochhausen, 6. Dez. Ein schweres Unglück passierte dem zweiährigen Knaben des Schweizers auf dem Gimmelgarten. Der Vater desselben hatte sich nur auf ganz kurze Zeit nach dem Deutboden begeben und während dieser Augenblicke machte sich das Kind an der Hackelmaschine zu schaffen, wobei es in das Messer geriet und ihm vier Finger der linken Hand abgeschnitten wurden.

Seehausen (Allm.), 5. Dez. Ein Lehrerveteran, der Lehrer Andreas Stövesand, der ein Alter von 93 Jahren erreicht hat und wohl der älteste Lehrer der Provinz Sachsen war, wurde vor wenigen Tagen hier zur letzten Ruhe bestattet. Es war ergreifend, als sein einstiger Schulpflichter P. Hefelbarth-Loffe an das offene Grab trat, um dem Verstorbenen zu danken für die wertvollen Ratschläge, die er seiner Zeit ihm, dem eben ins Amt getretenen Geüßlichen, erteilt habe.

Bermischtes.

Das neue Denkmal von Leuthen, das am Donnerstag in Gegenwart des deutschen Kronprinzen enthüllt wurde, ist ein Obelisk aus weißem Sandstein, den ein großes goldenes Kreuz krönt. Der Obelisk, der auf einer Plattform von Granit steht, trägt das von einem Lorbeerkranz umrahmte Bronzefigürchen Friedrich des Großen und den Anfang des Chorals von Leuthen: „Nun danket alle Gott.“ Auf der Mittseite liest man die Zahl „1757“ und die Inschrift: „Kaiser Wilhelm II. den Siegern von Leuthen, 1907.“

Die aus Anlaß der Enthüllungsfest bei Leuthen vom kommandierenden General von Woyrsich verordnete kaiserliche Kundgebung hatte nach der Schließung folgenden Wortlaut: „Ich bin zu meinem großen Kummer verbunden, der heutigen Feier beizuwohnen zu können, und habe deshalb den Kronprinzen, Meinen Sohn, zu Meiner Vertretung entsandt. Das Denkmal soll für Mich, Mein Haus und Meine Armee ein ernstes Wahrzeichen sein dafür, daß wir gleich unseren Vorfahren auch heute wie damals bereit sind, gemeinsam für das Vaterland zu sterben. Das Denkmal soll uns in dankbarer Erinnerung an die Potsdamer Wachparade

mit Stolz auf unsere Arme erfüllen und uns ein dauernder Ansporn zu strengster Pflichttreue sein, um das zu erhalten, was unsere Väter erkämpften. Das walte Gott. Wilhelm.

Die verantwortlichen Urheber des Spandauer Eisenbahnunglücks, bei welchem am 1. Mai d. J. 11 Personen schwer, darunter 2 tödlich verletzt worden waren, wurden von der Strafkammer des Landgerichts III Berlin zu Freiheitsstrafen verurteilt. Der erst 17jährige Schrankenwärter Bernum wurde zu einem Monat, der Direktor der Spandauer Straßenbahn Wegel zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht entschied mit diesem Urteil dem allgemeinen Volksempfinden, das es nicht begreifen konnte, wie auf einem so gefährdeten Posten, wie dem fraglichen Spandauer Bahnübergang, einem jungen 17jährigen Burschen der verantwortungsvolle Sicherheitsdienst anvertraut werden konnte.

Ein Leichenfund, der mit Sicherheit auf einen Mord schließen läßt, ist am Sonntag in Moabit gemacht worden. Am Vormittag um 9 1/2 Uhr fanden Bewohner des Hauses Alt-Moabit 114 den in dritten Stock des Duergebäudes wohnenden 36 Jahre alten Kaufmann Max Lehmann in seiner Wohnung mit schweren Verletzungen am Hinterkopf tot liegen. Der Tod ist anscheinend schon am 30. November eingetreten. Die Art der Verletzungen und die Lage der Leiche lassen auf einen Mord schließen. Ob der Tote auch beraubt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Vom dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Einkauf in einer Spinnerei. Die Ullersdorfer Flachsgarnspinnerei ist die Stätte eines verhängnisvollen Kuppelgeschäfts gewesen. Aus Breslau wird gemeldet: In der Ullersdorfer Flachsgarnspinnerei führte bei einem Neubau ein zehn Meter langes Stück der Mauer zusammen. Sie durchschlug die Decke des neuen Kesselhauses und fiel auf vier Arbeiter, die sämtlich schwere Verletzungen erlitten.

Der Hauptgewinn der Danuka-Lotterie in Berlin im Werte von 60000 Mk. fiel gleich am ersten Tage auf die Serie 48022 Nr. 13.

Die Rache der Wilderer. In Hochstadt im Elsaß überfielen zu nächstlicher Stunde zwölf Wilderer das Haus des Förstlers und des früheren Bürgermeisters. Sie gaben zahlreiche Schüsse ab, die arge Verwundungen anrichteten, aber zum Glück niemand

verletzten. Die Polizei nahm bereits mehrere Verhaftungen vor.

Furchtbare Brände in America. Wie der „Daily Chronicle“ aus Cincinnati meldet, wüthete in dem dortigen Geschäftshause der Firma Windhorst u. Co. ein furchtbarer Brand, wobei zwölf Personen das Leben einbüßten, während siebzig bis achtzig schwere Verletzungen erlitten. Die Exchange Telegraph Company meldet sogar, daß dreißig Personen, meistens Angehörige, ums Leben kamen. Auf der Brandstätte spielten sich herzzerreißende Szenen ab. — Auch in New-York kamen bei einem entsetzlichen Brande 15 Personen ums Leben und 30 erlitten schwere Wunden. Zwei große Mietshäuser in italienischen Viertel brannten, und sämtliche Mitglieder der beiden Familien Cardinales und Baraccas fanden den Feuertod. Durch den Brand sind 24 Familien, die in den Häusern wohnten, obdachlos geworden. Bei dem Brand ereigneten sich furchtbare Szenen. Ein Kind wurde vom Dach heruntergeworfen, fiel neben das Sprungloch der Feuerwehrröhre und schlug aufs Pflaster.

Schiffsunfälle. Der Dampfer „Milos“ von der deutschen Seewalthe liegt nach einer Wulbung von der Insel Molene in Flammen. Ein englischer Dampfer leistet Rettungsdienste.

Adriaglut! Der unter diesem Namen eingeführte, den sonstigen Gezeiten der adriatischen Küste entflammende Spezialwein ist vermöge seines hohen Gehalts an der Gesundheit zuträglichen Stoffen das anerkannt beste von ärztlichen Autoritäten empfohlene Getränk für Blutmangel und Nervenleiden. Voll und feurig in Geschmack, von angenehmer, dem Saumen schmeichelnder Süße, eignet sich „Adriaglut“ dabei als Stärkung in hervorragender Weise und liefert Kraft in mit Wasser verdünntem Zustande nach ein herrliches Getränk. Wer einmal dieses köstliche Naturprodukt versucht hat, wird zweifellos künftig der Marke „Adriaglut“ vor allen anderen Sorten den Vorzug geben, zumal der Preis ein äußerst niedriger ist. „Adriaglut“ ist zu haben bei: J. G. Holtz's Sohn, Annaburg.

Der Gesamtanfrage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Weidhaas'schen Kirmethode bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Selbige darf sich im Grunde nur auf einen Faktor, der leider im Leben zu wenig zu Worte kommt, der Reumut. Alle, die es angeht, sollten nicht veräumen, sich mit dem Kurinstitut Spiro-spero (Paul Weidhaas) in Niederlöbnitz bei Dresden in Verbindung zu setzen.

!! Wer will guten Kuchen backen. !!
Der muss haben sieben Sachen. !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Selbstgeröstete Kaffee's
à Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,
1,80 und 2,00 Mk.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Prima Stollenmehl
aus der Königl. Hofmühle Dresden,
Kaiser-Auszug 0
„ „ 1
Grieser-Auszug
Semmelmehl 000
Weizenmehl 00
empfiehlt **Wilh. Mehdorf, Bäckereimeister.**

Guten Appetit!
bekommen Sie beim Gebrauch von
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
Vorzüglich erprobt u. empfohlen!
Unentbehrlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh usw. Erfrischendes und belebendes Mittel.
Paket 25 Pfg. bei:
D. Schwarze, Drogehandlung, Otto Riemann, Annaburg.

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Vermeidung von Augenschwäche unbedingt nötig, empfiehlt die
Apothek. Annaburg.

Eine Wohnung
zum 1. Januar oder 1. April zu vermieten.
Sinterstraße 25.

Selbst schief das Licht
Es träufelt nicht!

Diese Richte
TROFFEN NICHT!



Sogar im Winkel von 45° aufgestellt, tropft dieses Weihnachtslicht nicht ab.
Paket 60 Pfg.
Alleinverkauf für Annaburg in der **Apothek.**

Eine hochtrag. Kuh
steht zum Verkauf bei
Friedrich Kühne, Handelsgehilfen
Kurzien bei Schweinitz.

Sehr schöne, gesunde Speisekartoffeln,
weiß und bläuh, **keine Wasser-**
kartoffeln, empfiehlt
Oscar Scheibe.

Futter-Artikel,
als: **roggenkleie,** hiesige Ware
keine ausländische,
Baumwollensaatmehl
Weizenschalen
Gerstenschrot, Mais
Mais, geröstet, Maisfahrot
Futterkaff, Marke A und B
empfiehlt **Oscar Scheibe.**

Apfelsinen
empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

Weihnachts-Baumkerzen
in verschiedenen Sorten und Qualitäten, desgleichen
Renaissance-Kerzen
in verschiedenen Farben
empfiehlt **Otto Schwarze, Drogehandlung.**

Rechnungs-Formulare
empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Als geeignete
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt:

Poesie-Albuns,
Gesangbücher
in eleganten Einbänden zu billigen Preisen
H. Steinbeil, Buchdruckerei.

Traubenrosinen,
Knackmandeln
empfiehlt **J. G. Holtz's Sohn.**

Russ. Gardinen
in 8 Pfd.-Päckchen, auch ausgenogen, sowie feinste
franz. Oelfardinien
von 55 Pfg. bis 2 Mk. per Dose
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Für Bruchleidende!

Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt. Keine Belästigung, kein Druck im Nacken, kein Schlingern mehr. Garantie für sichere und bequeme Sitz. Zu haben in der
Apothek. Annaburg.

Abreißkalender
à 30 und 50 Pfg.
empfiehlt **Herm. Steinbeil, Buchdruckerei.**

MAGGI
Bouillonkapseln
in Glasröhren.
5 Kapseln kosten 25 Pfg.
1 Kapsel genügt zu 1 Tasse Bouillon.
Zu haben bei:
Otto Riemann.

Schultinte,
Kopierintinte, violett, Fl. 15 Pfg.
Kopierintinte, Fl. 10 Pfg.
Deutsche Reichs-Schreib- und Kopierintinte, Fl. 10 Pfg.
Carnitintinte, rot, Fl. 20 Pfg.
empfiehlt **Herm. Steinbeil, Buchdruckerei.**

Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt **Otto Riemann.**

Christbaum-Watte
imprägniert, Kart. à 10 s,
Cistan schäuf. Christbaumschmuck,
Eiszimmer in Schachteln à 10 s
empfiehlt
Otto Schwarze, Drogehandlung.

Kaiser-Auszug Weizenmehl 00
empfiehlt **Oscar Scheibe.**



An Zinsen gewähren bzw. berechnen wir vom
1. Januar 1908 ab:

- a) für Guthaben (Spareinlagen) . . . 5 Proz.
- b) für Darlehen (Schuld in laufen-
der Rechnung) 6 Proz.

Annaburg, den 2. Dezember 1907.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse.
Lange. C. Klausenitzer.

Singer Nähmaschinen
sind die nützlichsten
Weihnachtsgeschenke.



Sie erhalten dieselben
in sämtlichen Läden
mit diesem Schild.

Singer Co. Nähmaschinen

Act.-Ges.

Wittenberg, Bez. Halle, Schlossstr. 4.

Versicherungsband 48 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart,

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie
für Rentenversicherungen. Außerst liberale Bestimmungen in
Bezug auf Anwartschaft und Unversehrtheit der Policen.
Anerkannt billigt berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neuheit: Fallende Prämien für
abgetürzte Lebensversicherung.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende,
besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem
Vertreter **Max Bucke**, Malermeister, Annaburg, Golddorferstr.

Schmidts Waschmaschinen
Sind die mit gerühmter, meist
verbreitet. Verlangen Sie
„Die Eisernen“
Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.
Schmidts Seifenpulver mit Feuchtmittelzusatz.
ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager

wollener und baumwollener Kleiderstoffe,
Herrenwesten, braune und blaue Walkjacken, Sweater
für Herren und Knaben, Normalhemden und Hosen,
Trikot-Anzüge in verschiedenen Größen,
wollene Chemisettes, Unterröcke, Untertailen,
Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken,
Tisch- und Kommodendecken,
leinene Herren- und Damen-Hemden, weiße und bunte
Barchend-Hemden in allen Größen,

Kleider- und Hemden-Barchende,
Taillentücher, wollene Kopftücher, Herren-Haistücher
in Seide, Halbwole, Wolle und Baumwolle,
Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Strickwole,
Inletts und Bettzeuge in weiß und bunt,
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher etc.
zu billigsten Preisen.

J. G. Holmig's Sohn.

Gewähre auf einen größeren Posten Kinder- und
Frauen-Schürzen, schwarze und farbige Kleiderstoffe
u. d. verschiedene andere Sachen

5 Prozent Extra-Rabatt.

Zum Ausverkauf, um gänzlich damit zu räumen,
Männerjoppen und Arbeitshosen, ferner **Glace-
Handschuhe, Spitzen und Besätze** sowie **Knöpfe**
in verschiedenen Sorten. **D. D.**

Medizinal-Hungarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Ne-
krowaleszenten. Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/4 Flasche 1,00 Mk.,
1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Gut bedient



Ist die Mutter, wenn sie

MOHRA Delikatess-
Margarin
kauft. Sie spart 40% gegenüber
der teuren Butter und hat einen
vollkommenen Ersatz dafür in
jeder Hinsicht.

Louis Hofmann

Cigarrenfabrik in Annaburg

empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
sein reichsortiertes Lager in

Cigarren

eigenen Fabrikats.

Weihnachts-Kistchen in 1/100, 1/50 und 1/40
Packung in verschied.
Preislagen, von den billigsten bis zu den teuersten
Sorten; ferner bringe mein Lager

Cigaretten, Cigarrenspitzen u. Stuis,
Portemonnaies, Spazierstöcke,
kurze und lange Tabatspfeifen
in empfehlende Erinnerung.

Rauchtabak von 25 Pf. bis 2 Mk. per Pfd.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Winter-Mäntel

Damen-Winter-Umhänge schwarz und farbig

Damen-Winter-Jaquette lose und anliegend

Damen-Winter-Paletts schwarz und farbig

Kinder-Winter-Jaquette } farbig alle Grössen

Kinder-Winter-Kragen } farbig alle Grössen

Damen-Costümröcke schwarz und farbig

in grösster Auswahl.

Carl Quehl.



M. Brodmann's
phosphorsaurer Kalk,

als Beigabe zum Viehfutter,
gegen Knochenweiche pp., und zur Anzucht von
Jungvieh unbedingt nötig, hält stets vorräthig

Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Zum Feste

empfehle ich

sämtliche Backwaren,

als: Sultaninen, Rosinen,
Mandel, Citronen,
Mandel, Citronen- und
Gewürzöl,
Sesam und Backpulver.

W. Voigt's Nachf.

f. Citronen

empfehle **J. G. Fritzsche.**

**Bratheringe
Büecklinge**

empfehle **Otto Riemann.**

Pflaumenmus

empfehle **J. G. Fritzsche.**

Zum Stollenbacken

empfehle:

Weizenmehl

Kaiserauszug 000 u. 00
Rosinen und Sultaninen
in verschiedenen Sorten,
Corinthen, süße, bittere
und Riesenmandeln,
Citronat, Citronen und
verschiedene andere
Auzengewürze.

Sämtliche Waren sind frisch von
diesjähriger Ernte.

J. G. Hollmig's Sohn.

Frische Eier

a Mandel 1,35 Mk. empfehle
Wilh. Riethdorf.

**Apfelsinen
Citronen**

empfehle **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Weihnachts-
Postkarten**

in schöner Auswahl empfehle

H. Steinbeiss,
Buchdruckerei.

Mondamin

in 1/2 und 1/4 Pfd.-Paletten
empfehle **Otto Riemann.**

Lanzunterricht!

Gebe hierdurch meinen Scholaren
bekannt, daß die nächste Stunde
umständehalber erst **Sonntag den
15. Dezember** abends 8 Uhr
beginnt, woran sich Scholaren noch
beteiligten können.

Schachtend

Carl Rost, Tanzlehrer.

Bürgergarten.

Zu dem am
Sonntag den 15. Dezember
von Abends 8 Uhr ab
stattfindenden

Lanzfränzchen

ladet freundlich ein
der **Regelklub
„Beene weg“**

Rebaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 145.

Donnerstag, den 12. Dezember 1907.

11. Jahrg.

König Oskar von Schweden †.

Nach schwerem Todeskampfe ist König Oskar von Schweden, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag Morgen um 9 Uhr 15 Minuten gestorben. So hat der König Tod wieder Ernte gehalten, nachdem er vor wenigen Wochen erst Badens Großherzog abberufen hat. Kurz vor dem Christfest sieht tiefe Trauer in die Herzen der Mitglieder des schwedischen Königshauses und des schwedischen Volkes. Ein gültiger, um das Wohl seines Landes aufrichtiger Fürst, ein geistlich hochbedeutender Mensch hat das Zeitliche gesegnet. Als treuem Freunde Deutschlands ist ihm ein herzliches Gedenken auch im deutschen Volke sicher. Umso mehr, als er der verlässliche Freund „unseres Krieg“ war. Wie innig diese Freundschaft war, das bewies König Oskar, als die Schatten des Todes die Medaillengestalt Kaiser Friedrichs umgingen. Da eilte er nach Berlin, um den fürstlichen Dulder noch einmal zu sehen. Der Dichter Theodor Fontane hat diese Freundschaft in einem stimmungsvollen Gedicht verherlicht. „Er kommt, um den sterbenden Freund zu sehen.“ Jetzt hat ihn der Tod selbst bewogen. Schon vor Jahren war des Königs Verhalten wiederholt derart, daß er seinen ältesten Sohn als Regenten einziehen mußte. Zu Beginn dieses Monats wollte sich der König nach dem Süden begeben, doch die Ärzte rieten ab. Mit verdoppelten Eifer nahm der Fürst die Regierungsgeschäfte wahr. Bei den Anzeichen wurde er so schwach, daß er davonziehen ruhen mußte. Mitte voriger Woche ging es einfach nicht mehr. Der König vermochte das Bett nicht mehr zu verlassen und übertrug abends dem Kronprinzen die Regierungsgeschäfte. Von Tag zu Tag wurde der Zustand schlechter. Das Blasenleiden wurde den Fürsten fürchterlich, so daß er Kampferemulsionen erhielt. Zuletzt schwand das Bewußtsein; seine am Sterbelager verarmte Gattin vermochte er nicht mehr zu erkennen. — König Oskar wurde am 21. Januar 1829 geboren und folgte am 18. September 1872 seinem Bruder als vierter Herrscher auf dem Haupte Bernadotte auf dem Throne der vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen. Wir wissen, daß sich Norwegen losgelöst hat nach heftigem Streit wegen der Konstitution und Mägenfrage. Diese Trennung ist dem König sehr zu Herzen gegangen. Schweden verlornt dem Kampf um die Einheit der Skandinavien. — König Oskar war ein gottesglaubiger Diener. Unter dem Namen D. Frederik schrieb er Gedichte und bauernt lehrbare Lufschiffe. In der W. dieser Förderung durch den Reichstag ist zu zweifeln.

welcher Ehe vier Söhne entsprossen sind. In der deutschen Marine wird der König, der auch Ritter des Schwarzen Adlerordens war, zu Hause geführt. König Oskar war ein stattlicher und schöner Mensch und recht vollstimmig, da er mit dem einfachsten unter seinem Volke in lebenswürdigster Weise zu verkehren pflegte. Seine goldene Hochzeit im Sommer brachte ihm viele Sympathiebeweise. — Der nunmehrige König Gustaf ist am 16. Juni 1858 geboren und seit dem 20. September 1881 mit der Prinzessin Vittoria von Baden vermählt, die eben erst ihren Vater, den Großherzog Friedrich I., begraben hat. Seit Jahren krank, muß sie fast das ganze Jahr hindurch im Süden weilen. Der neue König und bisherige Regent wird Schweden im Sinne seines Vaters weiter regieren.

Politische Rundschau.

Deutschland. Seine Majestät der Kaiser traf am Montag mit Gefolge auf der Waterloo-Station in London ein und begab sich in einem königlichen Wagen nach dem Buckinghampalast, wo er bei dem Könige das Frühstück einnahm. Das Publikum bereitet dem Kaiser lebhaftere Ovationen.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat sich Montag abend nach Karlsruhe begeben.

— Der Wechsel im Reichsanstaltsrath. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt hat der Präsident des Reichsanstaltsdirektoriums, Weickler Geh. Rat Koch, mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Wie wir hören, soll im Wambasat als Nachfolger der Präsident der Seehandlung Haverstein in Vorschlag gebracht werden.

— Leikbare Lufschiffe für Reichszwecke. Die Budgetkommission des Reichstags wird sich nach vor Weihnachten mit der Förderung von 2.150.000 Mk. beschäftigen, die das Reichsamt des Innern, gefordert zum Erwerb der beiden vom Grafen Zeppelin erbauten leikbaren Lufschiffe. In der W. dieser Förderung durch den Reichstag ist zu zweifeln.

— Belgien soll eine Hafenanlage an der Küste von Ostende bauen, die namentlich im Interesse unserer Marine

Wie es heißt, sind die Kosten auf 30 Mill. Mk. veranschlagt worden, und sollen die Arbeiten im nächsten Jahre beginnen. Zurzeit müssen die Schiffe in der Nähe der Düne, die extra liegt, vor Anker gehen und muß die Ausbohrung bei Sturm unterbleiben.

Das ostpreussische Staatsministerium beschloß, die geforderte Ausdehnung des allgemeinen, gleichen und direkten Landtagswahlrechts auf Frauen abzulehnen.

In Deutsch-Südwestafrika wurde nach antilicher Meldung am 5. Dezember zwischen Urachob und Kowitsof von feindlichen Banden ein Dörfer angegriffen. Dabei fielen auf deutscher Seite drei Krieger, ein Krieger wurde schwer verwundet. Bei diesem Ueberfall handelte es sich wohl um Raubzwecke, das sich aus Nahrungsmangel eines Verwundeten aber ist es auch, daß die Räuber zu der Bande Simon Coppers gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die äußerste Scherz zugewandene Kolonie ausgewichen ist. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mußten in Folge Wassermangels aufgegeben werden. Die Verfolgung kann erst im Frühjahr 1908 aufgenommen werden, da erst zu diesem Zeitpunkt die wasserführende Namastucht (Kürbisart) reif ist.

— Deutsch-Südwestafrika. Nach einer Meldung aus Kapstadt hat die Kapkolonialregierung erhalten, gemeinsam mit den deutschen Truppen gegen Simon Coppers vorzugehen. Coppers ist der letzte der Hottentottenkavaliere, die gegen uns zu Felde zogen. Seine Bedeutung ist gering, doch ist es ohne Frage von Nutzen für uns, wenn auch er endlich ungeschlagen gemacht wird. Nach der Flucht aus dem deutschen Gebiet zieht sich Coppers im Kaplande und zuletzt

Im österreichischen Reichsgalitzischen Auswandererfolge des Hofstandes in zurückkehrten. Da es eine Anzahl durch Privat-

Verhohlen und vergessen.

8) Roman von Bernh. Stabenow.

So will ich es wenigstens nicht sein, der die Hindernisse mehr, die sich Ihrem Glück entgegenstellen.“ versetzte Hartmann, indem er sich zum Abschied und zu einem leichten Töne zwang. Grenier sagte er dann hinzu: „Ich habe Ihnen gelagt, wie lieb ich Sie habe; und eben, weil Sie mir so teuer sind, entlage ich Ihnen und gebe Ihnen Ihr Wort zurück. Möge der Himmel es geschehen lassen, daß dies Opfer Ihr Glück fördert.“

„Guter, edler Mann!“ rief Margarete, sich an Hartmanns Brust werfend. „Wie gern hätte ich Ihnen mein Herz geschenkt! wie sehr bedrückt es mich, von Ihnen ein Opfer heischen zu müssen, das zu bringen ich mich so schwach fühle!“ Lassen Sie mich Ihre Freundin, Ihre Schwester bleiben. Sehen Sie mir ein lieber Bruder, wie Sie so lange es mir waren!

„Eine bange, klagend gefärbte Stimme liegt hinter mir: ich bin hilflos, mein Leben liegt mich fest, und großmüthig verzichten Sie auf ein Recht, das meines Vaters Willkür und mein gegebenes Wort Ihnen eingeräumt. Aber einen harten Kampf habe ich noch zu erwarten: was mein Vater einmal beschloßen, von dem weicht er nicht, und wird er, da Sie meiner Hand entlagen, Ihnen die Liebe nicht aufbringen wollen, so wird er um so heftiger meine Liebe entgegen sein. Da werde ich denn gern des Fremden, des Bruders bedürfen, den mir bedrückt in dem Streite.“

Hartmann lächelte trübe. „So werde ich denn Bundesgenosse gegen meine eigenen Wünsche werden.“ versetzte er. „In der That, eine seltsame Stellung! ... Doch es sei! Die Schwester möge fest auf mich rechnen. Was ich vermag, will ich tun, Ihre Glück zu fördern.“

Margarete war ruhiger geworden. Sie erzählte nunmehr Hartmann, wie sie Bobo kennen gelernt, und ihn lieb gewonnen. Das Bild, welches sie von ihm entwarf, hatte sie mit all den glänzenden Farben an, mit denen die Liebe so gern den geliebten Gegenstand malt.

Hartmann hörte ihr wehmüthig lächelnd zu. Fern von unheimlich Liebe zwar, aber doch nicht ohne Schmerz, gewahrte er die tiefe, heiße Liebe, welche sich in jedem Worte Margaretes ausdrückte, und nicht ganz unterdrücken ließ sich der Seufzer: „O, warum konnte dir dies Glück nicht beschieden werden?“ Er hatte wenig Hoffnung, daß das Opfer, welches er brachte, Margaretes Glück dienen werde.

Bobo war hochadligen Standes und Offizier. Hartmann kannte die Grundzüge des alten Geschlechtes zu gut, als daß er hätte erwarren sollen, jener werde sich leicht dazu verstehen, auf Margaretes Wünsche einzugehen. Doch ließ er seinen Zweifel jetzt nicht Worte.

Er war fest entschlossen, sein Wort nicht bald zu halten. Er wollte alles berathen, Margarete glücklich werden zu lassen, und selbst wenn jede Anstrengung fruchtlos sein sollte, auch dann wollte er sie nicht verlassen, ihr

tröstend zur Seite stehen, der Schmerz vertheilt beugen würde.

Leichteren Herzen von ihm. Ein erster, geliebter, und der W. bei ihrer Hergang einem für ihn nicht feiligt war, bot selbst ihrer beiseiten Wünsche

Es war nachmittags Tageszeit, wo die wohnlich selten von G. die Behnmanische Reife wohlhabenderen Bürger pflegen, war um diese

Nur ein junger Stille. Auf dem Hofe mit Wein, ein

Hastig schritt der Glas hinunter und räumen sich ein, den

Auch die zweite Flasche war geleert. Ohne, daß er eben berauscht war, sah man dem jugendlichen Reiter doch eine bedeutende

Wurdeung an. Sein Gesicht glänzte. Alle seine Bewegungen waren reich und heftig. „Jetzt hand er auf, war den Betrag seiner Reche auf den Tisch und verließ schnellens Schrittes das Haus.“



Geno rasch durchschritt er, den nach dem

führenden Bege einschlagend, der näher er jedoch demselben beminderte sich die Schnellig-

er auf dem Boden der Wein-

er immer mehr zu finden, je

Diele kam an der Thür des Hauses, in

er und erproben worden,

er hat und strich sich mit der

se Stirn. In starken Schlägen

er pochen. er hand er still und sah finster

hinan. Dann murmelte er

wachstümlich lächelnd! Fürchte

er ein Knabe vor der Thüre?

er Zeil voll Wein, damit der

er, ob sie nicht schon noch

er, ob ich hinaufgehen soll

er. Und was will ich denn? ...

er. Um zu betteln? ... Will ich

er. Was ich fordern darf? ...

er. Worin tra ich er, wie von einem

er. über etwas nachzufragen.

er. Auch die zweite Flasche war geleert.

er. Ohne, daß er eben berauscht war, sah man

er. dem jugendlichen Reiter doch eine bedeutende

er. Wurdeung an. Sein Gesicht glänzte. Alle seine

er. Bewegungen waren reich und heftig.

er. „Jetzt hand er auf, war den Betrag seiner

er. Reche auf den Tisch und verließ schnellens

er. Schrittes das Haus.“

er. Geno rasch durchschritt er, den nach dem